

Ercheint  
wöchentlich dreimal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag, morgens.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,  
bei der Post einsch. Post-  
geld 1 R. 75 Pf.



# Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gehaltene Bergzeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreisangehörige 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 124.

Nauen, Dienstag den 20. Oktober 1891.

43. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Nauen, den 16. October 1891.

In Folge der diesseitigen Bekanntmachung vom 7. September d. Js. — Kreisblatt Nr. 107 — sind nur ganz vereinzelt Wandergewerbeschein-Gesuchsnachweisungen für das Kalenderjahr 1892 seitens der Herren Amtsvorsteher mit bisher zugegangen, während die meisten der Herren Amtsvorsteher mit der Einreichung noch im Rückstande sind. Da höheren Orts die möglichst frühzeitige Vorlegung der gedachten Nachweisungen gewünscht wird, damit die Wandergewerbescheine so rechtzeitig an die Kreisstelle gelangen, daß sie von den Gewerbetreibenden vor Beginn des neuen Jahres eingelöst werden können, ersuche ich die mit der Einreichung noch rückständigen Herren Amtsvorsteher, die schleunige Einfindung der gedachten Nachweisungen nunmehr zu bewirken. Ferner ersuche ich, bei Aufstellung der Wandergewerbeschein-Gesuchsnachweisungen die diesseitigen Bekanntmachungen vom 18. Juli und 11. December 1889 — Kreisblatt Nr. 87 und 148 — genau zu beachten, auch die Handelsgegenstände bestimmt anzugeben und für eine deutliche, leserliche Schrift zu sorgen.

Der Landrath  
Steinmeister.

Nauen, den 17. October 1891.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 16. April (Kreisblatt Nr. 46) bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Sperre über die wegen Hochansehens-Verdachts unter polizeilicher Observation befindlichen Pferde des Scharfrichtereibesetzers Bod und des Droschkensfuhrherrn Friedrich in Spandau in Folge Ablaufs der gesetzlichen Frist und stattgehabter Schlussuntersuchung aufgehoben worden ist.

Der Landrath  
Steinmeister.

Nauen, den 17. October 1891.

Nach § 10 der Ausführungs-Verordnung zum Fischerei-Gesetz vom 8. August 1887 ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern während der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließend verboten.

Der Landrath  
Steinmeister.

## Nichtamtlicher Teil.

Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 24er zu Nauen  
am 18. October 1891.

Bei herrlichem Sonnenschein, der mit fast sommerlicher Wärme herniederstrahlte, sammelten sich am Sonntag um 11 Uhr vormittags vor dem Schweizerhaus die Teilnehmer um den festgebenden Verein, 25 Mann Altive vom 24. Regiment aus Ruppin, Feldwebel, Tambour-Major, Unteroffiziere, Gefeite und Gemeine in Paradeuniform, im blühenden Helm und Säbel, eröffneten den Zug, der sich 11 1/2 Uhr unter Vortritt der Behre n d s ch en Kapelle in Bewegung setzte. Den Aktiven schlossen sich außer den hiesigen ehemaligen 24ern der Verein ehemaliger 24er zu Spandau, sowie die übrigen hiesigen Militärvereine: Kriegerverein, Waffengefährtenverein und der Verein ehemaliger Zieten-Sufaren, an. Uniformierte und ehemalige Soldaten im Civilrock bildeten einen Festzug, der zu den glänzendsten gehört, den unsere Stadt gesehen hat. Dieser Glanz wurde noch erhöht, als sich vom neuen Rathause aus an die Spitze des Zuges eine Deputation des Offiziercorps vom Regiment Nr. 24, ein Major, ein Premier- und ein Sekondeleutnant, sowie Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenkorporation setzten. Vom neuen Rathause marschierte der Zug nach dem Kriegerdenkmal, angeführt dessen die offizielle Feier der Fahnenweihe stattfand. Nach dem allgemeinen Gesange des Chorals „Lobe den Herren“ ergriff Herr Prediger Schalm das Wort zu folgender Weiherede:

Unser Anfang geschähe im Namen des Allmächtigen Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen. Das Wort Gottes, das unserer Festfeier zu Grunde liegt, steht 2. Mos. 17, V. 15: Und Mose baute einen Altar und nannte ihn: der Herr ist mein Panier. Bedeutungswohl für unsere Feier ist Ort und Tag, an dem wir uns versammelt haben; auf freiem Felde, das nur zu oft des Soldaten hartes und kaltes Lager, unter freiem Himmel, vor so manchem Mal Euer einziges Dach und Decke, am Denkstein zur Erinnerung der Gefallenen, die uns gezeigt, was des Soldaten höchste Pflicht und höchste Ehre; am 18. October, dem Tag der Schlacht bei Leipzig, dem Mittelpunkt der heißen Kämpfe um Metz, dem Geburtstage des unvergesslichen Kaisers Friedrich III., einst der Grund unserer Hoffnung für das preussische und deutsche Vaterland, der Lieblich

und Freund des Volkes, der schmerzgeprüfte Dulder und lange der Grund unserer tiefstschmerzlichen Trauer. Mehr als ein Grund, in die Feier dieses Festes einen ernsten Ton hineinzubringen zu lassen.

Den Grundton derselben aber haben wir gefunden, indem wir uns vor dem Angesicht Gottes und dem Wort sammelten, um daran Bitterstichale und Menschenlos zu messen und zu wägen, um daran die Bedeutung dieser Feier zu erwägen, bei der dem Verein ehemaliger Kameraden des 24. Regiments die neue Fahne übergeben wird, um welche der Verein nun sich scharen will, die ihm fortan vorausgehen soll.

Weg und Ziel haben Sie selbst sich auf die Fahne geschrieben: „Mit Gott für Kaiser und Reich“.

Von einem Panier ist in unserem Texte die Rede, das konnte damals nur ein Altar des lebendigen Gottes sein, den sein Volk sich selbst erwählt. Noch irrite es damals durch die Wüste, Entbehren und Mühsalen ausgehert, Feinde ringsum, so daß es sich nach dem Lande der Knechtschaft zurückzöge, dessen harte Frostdienste es mit der Zeit vergessen hatte. Da kam der große Sieg, an den sich die Hoffnung auf Erfüllung aller Verheißung knüpfte, da erstarrte der Glaube an den alten Gott, und dessen zum Zeugnis errichtete Moses den Altar zu Ehren Gottes, der gehörsen in der Not.

Und das ist ein Bild jener furchtbaren, drangsalreichen Zeit, da das 12. Regiment, später das 24. genannt, errichtet wurde, und seine Geschichte ist im Kleinen eine Geschichte der Erhebung des preussischen Volkes aus seiner Erniedrigung und der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches.

Durch Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 20. Dezember 1812 wurde die Bildung von Reserve-Bataillonen angeordnet. Von allen Seiten strömten die Soldaten zusammen, die noch an des Vaterlandes Zukunft glaubten und sich selbst als Bürger ihres Glaubens einsetzten.

Wannschaften aus Ost- und Westpreußen, aus dem Süden der Mark Brandenburg und aus Schlesien eilten zusammen und bildeten das 12. Regiment.

Jene Zeit ist vor unsern Augen ein Wunder; doch nicht meine ich die siegreichen Schlachten, die waren keine Wunder, sondern wie unser Volk die Trümmer seiner Kraft sammelte, sich beriet in dem Dunkel, aus dem jede echte und wahre Volkstreue seine letzte Kraft schöpft, wie es erstanden ist aus politischer Ohnmacht und Zerrissenheit und wiedergeboren wurde in neuer Kraft. Die Erklärung dieses Wunders ist uns gegeben in den Worten, die einst am Grabe des Feldmarschall Blücher gesprochen wurden: „Eine feste Burg soll uns sein der Glaube an ein Preudentum, das durch innere Kraft den Mangel äußerer Hilfe ersetzt.“ Und das Wort der unvergesslichen Königin Luise, das sie in ihrem politischen Testament sterbend in die Hände ihrer ritterlichen Söhne legte: „Auch der politische Glaube ist eine gewisse Zuversicht, daß man hoffen und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht.“

Das Geheimnis jener Tage, das Geheimnis der Weltgeschichte wie des einzelnen Menschenherzens ist eben der Glaube, der Glaube an den lebendigen Gott im Himmel, an seine sittliche Weltordnung für Völker und den Einzelnen, an seine ewigen Friedensgedanken zum Heile der Menschheit.

Darum stand auf dem Eisenen Kreuz in den Jahren jener Zeit: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Und aus dem Glauben wurde die That. So begann der Siegeslauf unseres Heeres, in dem das 24. Regiment seine Vorarbeiten gewann, die es in der Schlacht an der Katzbach, Leipzig, Raou, Paris stützen neue hinzu und wanden sie zu einem unverwundlichen Kranze. Das waren unsere Väter, die alten Kameraden des 24. Regiments, von denen der Feldmarschall Blücher jagte: „Das 24. Regiment hat einen Fieher, es ist zu brav.“ Ein größeres Lob konnte ihm nicht zu teil werden; und die langen Kissen der Toten und Verwundeten liefen den Beweis.

Das ist der Glaube an die Zukunft Preußens, von dem nicht viel zu sehen war, und was zu sehen war, das war mehr geeignet, diesen Glauben zu stürzen, als ihn zu erheben. Aber das ist eben die Art des Glaubens, nicht auf die sichtbaren Dinge zu schauen, sondern auf die unsichtbaren, auf die geistigen, stillen Mächte, Kräfte und Güter, die einer höheren Weltordnung angehören, aber in der sichtbaren Welt wirken.

Den 2. Band der Geschichte des 24. Regiments, wie das 12. nach der Kabinetsordre vom 26. September 1815 genannt wurde, hat Ihr, 24er, selbst geschrieben. Unserem Geschlecht ist es vorbehalten, eine Zeit zu erleben, um die uns die Nachwelt beneiden wird, wenn sie die Geschichte dieser Zeit liest. Unser ganzes Volk hat in hochherziger Begeisterung für die höchsten Güter: Freiheit, Ehre, Vaterland, Heimat und Heerd, diese Geschichte gebichtet, und der Soldat hat sie mit dem Schwert und seinem Herzblut geschrieben.

Düppel, Alsen, Königgrätz, Wionville stehen auf Ihrer Fahne als die Orte, wo die ruhmreichsten Thaten geschahen, wo die blutigsten Lorbeeren gepflückt vom 24. Regiment; aber die Fahne wäre viel zu klein, um alle die Orte auf ihr zu verzeichnen, wo 24er gestritten und gelitten, gekämpft und — wenn es sein mußte — gefallen sind. Und viel, viel zu klein wäre die Fahne, um auf sie die Liste der Toten und Verwundeten vom 24. Regiment zu schreiben. „Das 24. Regiment hat seine Schuldigkeit gethan!“ das war des Vaterlandes Dank aus dem Munde des prinzipalsten Heerführers, ein kurzes Wort, aber schwer wiegend auf der Wage, da einst die Menschen werden gemogen werden. Im Gold geschriebene sind die Worte auf der Fahne, zum Zeichen, daß nicht der Hoft der Zeit, nicht der schwankende Wind flüchtiger Tagesmeinung an dem Grundgesetz des Vereins nagen oder sätteln soll, zugleich der magna charta unseres teuren Vaterlandes; denn alles Volkswohl, gedeihliche Entwicklung und Entfaltung der Kräfte eines Volkes nach innen und außen, aller Besitz und Erwerb geistiger und materieller Güter beruht auf dem einzigen Gesetz sittlicher Weltordnung, das der

Schöpfer selbst in Herz und Gewissen der Menschen geschrieben.

Unsere Zeit freilich will an diesem Grundgesetz rütteln und schütteln, und darum müssen wir Front machen gegen den Geist der Verneinung, der Sonderinteressen und Einzelbestrebungen aller derer, die sich vom gemeinsamen Lebensgrund loszagen und kein Vaterland mehr haben wollen; undankbare Söhne, die vergessen können, was sie dem Vaterland verdanken; sie wollen den gegenwärtigen Stand der Dinge einreißen und in Trümmer schlagen, um daraus eine neue Weltordnung, den vielversprechenden Zukunftsstaat zu erbauen, und vergessen dabei, daß Vaterlandserde und Vaterlandsfinder nicht tote Steine sind, die man beliebig zerbrechen und zusammenfügen kann, sondern lebendige Glieder sind, die nur leben können, wenn sie der gemeinsame Lebensstrom des Vaterlandes durchflutet, mit Leben und Kraft erfüllt, die wollen und sterben müssen wie Saub, wie ein Volk, der vom Stamm getrennt ist.

Darum halten Sie fest in Ihrem Verein an dem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich“. Darin liegt die Würdigheit Ihres Bestehens, Wachstums und segensreicher Wirksamkeit. Nicht Freude oder Genuß suchen Sie in Ihrem Verein; die finden Sie in 100 anderen Vereinen, sondern Pflege kameradschaftlicher Gesinnung, Schulter an Schulter, Mann neben Mann, wollen Sie stehen, um gemeinsam die Last zu tragen, die dem Einzelnen zu schwer und unter der er erliegen würde; Förderung vaterländischer Interessen, vor allem Liebe und Treue gegen Kaiser und Reich. Mit Eichenlaub und Lorbeerzweigen haben Sie die Worte auf Ihrer Fahne umschlungen zum Zeichen, daß fest wie die Eiche im heiligen Boden des Vaterlandes die Treue wurzeln soll, die auch das eigene Leben nicht dom, sondern einsetzt und zufrieden ist mit dem Lorbeer, der des sterbenden Kämpfers höchster Lohn. Liebe und Treue sind die strahlendsten Sterne an jedem Ordensstern auf der Brust des Soldaten, sind die leuchtenden Sonnen am Himmel des Vaterlandes, das in seinem Könige seinen Mittelpunkt und seine Krone, sein Herz und sein Haupt hat. Und so möge denn die Fahne entrollt werden und Ihnen vorausgehen mit dem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich“. Der aber, von dem aller Segen kommt, der segne unsern erhabenen Kaiser und Herrn, unser teures Vaterland, das 24. Regiment und den Verein ehem. Kameraden desselben. Folgen Sie der Fahne mit dem Wahlspruch im Herzen, der auf der Fahne geschrieben ist: „Mit Gott für Kaiser und Reich“, beides zusammenstimmend und zusammenklingend in dem Wort:

Wegzeit  
Freu bereit  
Für des Reiches Herrlichkeit!  
Das walle Gott! Amen.

Nach der Rede, die alle Herzen ergriff, fiel auf Befehl des Vorsitzenden des Vereins ehem. 24er, Herrn Hotelbes. Eichler, die Hülle von der Fahne, die sich als ein wahres Wunderstück erwies. Von schwerer Seide, zeigt sie die Farben blau und weiß, auf beiden Seiten mit kunstvoller Gold- und Seidenstickerei versehen. Die blaue Seite enthält die Aufschrift: Verein ehem. 24er zu Nauen und Umgegend. Begründet 12. 2. 1884. Die weiße Seite zeigt über dem preussischen Adler die Aufschrift: Mit Gott für Kaiser und Reich, während in den vier Ecken die Namen der Haupttreffen, an welchen das 24. Regiment teilgenommen, stehen: Düppel, Alsen, Königgrätz, Wionville.

Herr Bürgermeister v. Dausen verlas als hierzu Beauftragter die von den Ministern des Innern und des Krieges für die neue Fahne ausgefertigte Berechtigungsurkunde vom 29. August 1891, nachdem er vorausgeschickt, daß der Verein ehem. 24er zu Nauen, früher ein Zweig des Vereins ehem. 24er zu Berlin, während seines siebenjährigen Bestehens den Beweis geführt habe, daß in seinem Eifer patriotischer Sinn gepflegt werde, von welchem Beweis die Berechtigungs-erteilung zur Führung einer Fahne an Militärvereine abhängig zu machen sich Se. Majestät vorbehalte.

Nach dem Gesange des Gesangvereins „Deutsche Eiche“: „Entrollt das Panier“ übergab Herr Eichler die Fahne dem Verein, wobei er namens desselben gelobte, daß der Verein zu aller Zeit die Fahne und ihre Devise: Mit Gott für Kaiser und Reich! in Ehren halten wolle, und Se. Majestät dem Kaiser ein dreifaches Hoch widmete. Das Hoch wurde von allen Anwesenden begeistert erwidert und nach demselben das „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen.

Hierauf überreichte die Heine Martin unter einer passenden Ansprache dem Verein ein Ordens- kissen, dazu bestimmt, bei Begräbnissen verstorbenen Kameraden die Ehrenzeichen desselben hinter dem Sarge zu tragen.

Anschließend stimmte die „Deutsche Eiche“ den ergreifenden Gesang des „Wie sie so sanft ruhn alle die Seligen“ an. Herr Major v. Uechtritz und Steinkirch überbrachte dem Verein namens des Regimentes Nr. 24 und seines Offiziercorps die herzlichsten Grüße und den aufrichtigsten Dank für die Einladung zur Fahnenweihe. Er sei beauftragt, dem Verein die Glückwünsche des Offiziercorps dazu zu überbringen, daß derselbe die Verleihung der Fahne, des Sinnbildes der Treue, erreicht habe, ein Beweis, daß die Treue für Kaiser und Reich

im Verein gehegt und gepflegt worden sei. Möge der Verein diese Treue immer weiter pflegen und die jüngeren, vom Regiment entlassenen Soldaten in denjenigen Tugenden weiter bilden, in welchen sie beim Regiment unterwiesen werden, und sie dadurch vor anderen verderblichen Einflüssen bewahren. Das Regiment werde denen, die einst für das Vaterland gekämpft und geblutet, stets Erinnerung bewahren und ihnen nachstreben. Sollte Se. Majestät uns noch einmal gebrauchen, so werden wir ihnen nichts nachgeben. Und in diesem Sinne dem Verein ehemaliger 24er zu Nauen ein dreifaches Hoch!

Hierauf folgte die Ueberreichung von goldenen Fahnennägeln seitens des Vereins ehemaliger Waffengefährten zu Nauen durch Herrn Rentier Kleinod und vom Kriegerverein durch Herrn Rentier Nege mit bezüglichen Ansprüchen. Ein gleiches geschah durch Herrn Rentier Reinicke namens des Vereins ehemaliger Zieten-Sufaren zu Berlin, Nauen, Rathenow und Halle a. S. Herr Reinicke führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus: Die ehemaligen Zieten-Sufaren können es sich nicht verlagern, bei einem so schönen Feste alter, tapferer Divisionskameraden den Gefühlen treuer, kameradschaftlicher Gesinnung durch Ueberreichung eines goldenen Fahnennagels Ausdruck zu geben. Mögen alle die wackeren Männer, die dieser Fahne zu folgen die Ehre haben, es nie vergessen, daß sie einem altbewährten, tapfern Regiment entstammen, dessen Namen sie allezeit Ehre machen müssen. Der heutige Zuruf der alten Zietenischen aber kommt, wie immer, aus vollem, warmen Herzen und wird deshalb zu Herzen bringen: „Bierundzwanziger, braue Krieger! — Stets im schwersten Kampfe Sieger! — Auch als Bürger pflichtburchdrungen: — Bleibt für immer unbewungen!“ Auch der Spandauer Verein ehemaliger Bierundzwanziger schenkte einen goldenen Ehrennagel für die Fahne, ebenso Herr Hotelbesitzer Eichler und Herr Ritter-Berlin (Verfertiger der Fahne) aus eigenen Mitteln, so daß im ganzen 6 dieser Ehrenzeichen der 24er Fahne zu teil wurden.

Der Gesang des „Auf steig' empor Deutschlands junger Aar“ durch die „Deutsche Eiche“ schloß den feierlichen, in jeder Beziehung würdigen Akt.

Der Festzug marschierte hierauf zurück zum Schweizerhaus, wo nachmittags gegen 2 Uhr im reich decorierten Saale das Festessen, an welchem Vertreter aller Militärvereine und die Aktiven teilnahmen, begann. Das Mahl wurde durch eine Reihe von Koasten: auf den festgebenden Verein, auf das kameradschaftliche Zusammengehen der Militärvereine Nauens unter einander, auf die Spandauer ehem. 24er u. s. m., gewürzt.

Im weiteren Verlaufe des Nachmittags konzertierte unter reichem Beifall die Behrens'sche Kapelle, wozu sich die ehemaligen Soldaten mit ihren Familien zahlreich eingefunden hatten. Der Gesangverein „Deutsche Eiche“ legte mehrere seiner schönsten Lieder ein und erzielte für die Aus-führung derselben lebhaften, wohlverdienten Applaus. Ein Ball, der bis spät in die Nacht gedauert haben dürfte und der besonders den Aktiven, die bis Montag Urlaub hatten, Freude machte, beschloß das Fest, das bei allen Teilnehmern die angenehmsten Erinnerungen zurückgelassen haben wird. In der Geschichte des Vereins ehemaliger 24er wird das Fest für alle Zeit ein Glanzpunkt sein und bleiben.

## Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. Der „Nauener Kurklub“, durch seine Vortragabend jetzt sehr populär geworden, hat durch das am Sonnabend veranstaltete Theater ein neues Blatt seinem Ruhmeskranz hinzugefügt. Das fast ausnahmslos von Mitgliebrn des Kurklubs dargestellte Lustspiel „Eine Postle als Medizin“ erfreute die überaus zahlreichen Besucher durch das flotte, fast durchweg gut besetzte Spiel. In erster Stelle ist hier Fräulein Ehlerz genannt, die Darstellerin der Julie Weiskmann. Sie wurde ihrer schwierigen Aufgabe, eine feine Salon-dame in allen Mäncen darzustellen und dann in Sprache und Geberde die Wandelung in eine einfache bürgerliche deutsche Hausfrau zu veranschaulichen, in jeder Weise gerecht. Auch Herr Reich als Herr von Dunsch war auf seinem Platze und erfreute durch sein flottes, elegantes Spiel. Wir wollen noch Herrn Lange hervorheben, der durch den Vortrag eines Liebes großen Beifall erzielte. Die übrigen Darsteller, von denen allerdings einigen die Geißeln ihrer oberen Gliedmaßen augenscheinlich sehr hinderlich war, trugen nach Kräften zum Gelingen des Abends bei.

Nauen. Am Mittwoch verunglückte auf der Zuderfabrik hier selbst ein Arbeiter dadurch, daß er mit der linken Hand in das Getriebe der Mühen-wäsche geriet. In einer Sekunde war dem Mann

die Hand zermalmt und zerlegt, so daß seine sofortige Ueberführung in ein Berliner Krankenhaus erforderlich war.

Ueber Arbeitermangel wird seitens der Eisenbahn-Direktionen Klage geführt. So werden zur Herstellung des zweiten Geleises zwischen Königs-Wusterhausen und Rothbus, dessen Legung schon dringend von der Direktion der Sörlicher Bahn Arbeiter gesucht; ebenso werden im Bereich des Betriebsamtes Halle-Streden-Arbeiter verlangt. Die Ortsbesitzer der Markt-Brandenburg können trotz Angebotes hoher Löhne nicht genügende Arbeitskräfte zum Einsammeln der Kartoffeln erhalten. Infolge dieses Arbeitermangels hat z. B. die Stadtverordneten-Versammlung zu Rothbus den Vorstand nicht anerkannt, da in der Stadt sowohl wie in der Umgegend eine allgemeine Arbeitslosigkeit vor der Hand nicht zu erwarten ist.

Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen wird auch im Jahre 1892 ein etwa dreimonatlicher Kursus in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Montag den 4. April l. J. anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehr-amt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar l. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen Königl. Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. Januar l. J. anzubringen. Den Meldungen sind die in Nr. 4 der Aufnahme-Bestimmungen vom 24. November 1884 bezeichneten Schriftstücke beizufügen.

Wir werden von geschätzter Seite auf einen Schwindel aufmerksam gemacht, welchen ein Wiener Verbandsgeschäft mit Hilfe von Inseraten in deutschen Blättern treibt, und durch den besonders vertrauensfertige kleine Leute, welche auf die schwindelhaften Annoncen hineinfallen, empfindlich geschädigt werden. In den Inseraten werden allerhand ausgezeichnete und kostbare Dinge, gewöhnlich „aus Konturmassen erworben“, zu billigen Preisen angeboten. Bestellt man ein leichtgläubiger, so erhält er unter Postnachnahme von 5 Mark und gegen Erlegung einer Zollgebühr von 1 Mark ein kleines Ritzchen, enthaltend eine kleine, unansehnliche Wanduhr der alleroberflächlichsten Machart im Werte von höchstens 1 Mark, ferner ein Postmonnaie aus dem 10 Pf.-Bazar, einen Bleistift, ein Notizbuch, einen Kalmirer, alles von der ordinärsten Sorte, dessen Gesamtwert sich höchstens auf ein paar Groschen beläuft. Die Kleinigkeiten sind teils zu bequem, teils schämen sie sich auch, gegen das Schwindelgeschäft vorzugehen und dadurch das andere Publikum zu warnen. Auch werden die Wiener Schwindler wirksam unterstützt durch das nicht zu vermeidende Ausfahren bei Eingängen zollpflichtiger Sendungen aus dem Ausland, daß erst die Postnachnahme dem Postboten bezahlet werden muß, ehe der Empfänger die Sendung selbst auf dem Zollamt zu Gesicht bekommt. Könnte der Empfänger die billigen Wiener Kostbarkeiten in Augenschein nehmen, bevor er Post- und Zollgebühren entrichtet, so würde er ohne Zweifel in allen Fällen die Annahme verweigern.

Wenig angenehme Ausichten eröffnet Dr. v. Heber, der Abteilungs-Vorstand der Hamburger Seewarte, in einem Aufsatz in der Monatschrift „Himmel und Erde“, der das Wetter in den letzten sieben Jahren behandelt. An der Hand einer erschöpfenden Statistik weist er nach, daß wir uns in Nord-Europa jetzt in einer schon sieben Jahre andauernden Kälteperiode befinden, die ihr Ende leider noch nicht erreicht hat. Seit 1885 haben unter 79 Monaten nur 15 in ihrer mittleren Temperatur den normalen Durchschnittslibertroffen, in allen anderen standen sie zum Teil sogar erheblich unter der Normaltemperatur. Die Nordostwinde sind häufiger, die Südwestwinde seltener geworden, besonders im Winter. Die Regenmenge ist im Sommer sehr reichlich, im Winter gering; die Zahl der Gewitter ist sehr groß.

Kamentlich für unsere Nimmros teilen wir mit, daß von den meisten Eisenbahn-Direktionen folgende Verfügung getroffen worden: Reisenden, die Hunde bei sich führen, ist der Zutritt in die Wartesäle erster und zweiter Klasse strengstens verboten; in den Wartesälen dritter Klasse sind Hunde an der Leine zu führen.

(Besteuerung der Bienenzucht.) Während bisher nach einer Ministerial-Erklärung die Bienenzucht als eine Nebenbeschäftigung angesehen wurde, deren Erträge bei der Steuerveranlagung nicht anzurechnen waren, hat nach § 15 des neuen Einkommensteuer-Gesetzes auch der Zmler bei Ausfüllung der Steuererklärungs-Formulare nach Anweisung des Finanzministers vom 5. August unter den „gewinnbringenden Beschäftigungen“ die Erträge aus der Bienenzucht einzutragen. Da nun die Bienenzucht in den letzten Jahren bei den kleinen Imkern wenig oder gar keine Erträge abgeworfen hat, auch die vermehrte Benutzung des Bodens für Rüben-, Kartoffel- und Getreidebau bei Rückgang der Klee- und Brauwirtschaften die Bienenzucht nachteilig beeinflusst, während das Ausland, namentlich Nordamerika, gewaltige Konkurrenz macht, so ist in dem „Freiburger Bienenzüchter-Verein“ beschlossen, dahin vorzutrifft zu werden, daß die Erträge von kleinen Imkern bis zu zwanzig Wöltern auch künstlich steuerfrei bleiben. Man war der Ansicht, daß diese Maßnahmen die heimische Bienenzucht wesentlich fördern wird.

Mathenow. Herr Premierlieutenant v. Lepper-Dahl vom hiesigen Fusarenregiment ist zur kommissarischen Leitung des Landgestüts zu Neustadt a. D. kommandiert worden.

Mathenow. Der Preis für Hintermauerungssteine, welcher im Laufe des Sommers unter zwanzig Mark pro Tausend gesunken war, ist in letzter Zeit wieder etwas gestiegen und beträgt jetzt 24 bis 26 Mark. Gegenwärtig sind es, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, die Berliner Steinhändler, welche sich mit Borräten versehen und deshalb große Quantitäten ankaufen. Die Lager des hiesigen Geschäftes werden, damit genügend Borräte vorhanden sind, falls im Winter milde

Witterung eintritt, welche die äußere Bauarbeit gestattet. Auch im Frühjahr, wo die Schiffahrt noch nicht im Gange ist, tritt häufig große Knappheit an Baumaterialien ein, und unter solchen Umständen macht der Händler gute Geschäfte mit den aufgeschichteten Steinen.

Brandenburg a. S. Hinter den Wildbüh Höpfer ist jetzt ein Stechbühl entstanden. Ihm werden außer Nord- und Wildbüherei verschiedene Eindringlingsfälle zur Last gelegt.

Templin. In der letzten Kreisstaatsitzung wurde u. a. beschlossene, die dem Kreise aus den Ueberschüssen der landwirtschaftlichen Zölle überwiesene Summe von 70 498 Mk. wie folgt zu verwenden: 25 000 Mk. sind zu einer außerordentlichen Tilgung auf die Kreisleihe für die Chauvee Syden-Randensbrück und 11 667 Mk. zur Tilgung des Restes der Baukosten für die Chauvee Friedrichs-walde-Ringenwalde zu verwenden, 27 831 Mk. sind auf die Kreissteuern für das Etatsjahr 1892/93 in Anrechnung zu bringen und 6000 Mk. sind zur Befreiung der Renten und Formulare für die Invaliditäts- und Altersversicherung im Etatsjahre 1891/92 zu verwenden.

Templin. Wie wir bereits früher berichtet, wird beabsichtigt, das Rittergut Vietmannsdorf bei Templin in einzelnen Parzellen zu verkaufen, um nach Durchführung der Disambestration den zum Rittergut gehörigen Kanal in zweckentsprechender Weise auszubauen. Behufs dessen soll bei Bassdorf am Krem-See ein großes Sägewerk angelegt werden, wo die aus den Feyerödorfer, Fehdenicker und Gr. Schönebeker Forsten kommenden Nughölzer geschmitten und direkt per Wasser nach Berlin verschifft werden können. Ablagen an verschiedenen Punkten des Kanals sollen für den Versand von Brennholz und zu Flößen von Nughölzern bis zur Sägemühle eingerichtet werden, so daß mit Bestimmtheit auf einen großen Fuhrwerksverkehr und auf entsprechende Entwicklung der Orte Vietmannsdorf und Bassdorf zu rechnen sein dürfte. Auch der Betrieb des Vietmannsdorfer Ringofens, welcher von jetzt an in sachkundigen Händen liegt und durch Anschaffung eines neuen Echonlagers wieder auf Jahre gesichert ist, wird dazu beitragen, Anliegern in dortiger Gegend Verdienst und Beschäftigung zu verschaffen. Es dürfte daher der Erwerb von Wirtschaften, welche durch die Disambestration zum Verkauf gelangen, wärmstens empfohlen werden können, indem ein jeder durch die Ziegelei und besonders durch das Sägewerk Verdienst erhält, sei es durch Solzfabrik oder direkte Beschäftigung bei dem Betriebe qu. Anlagen.

Färkenwalde. Das Gerücht, daß die hiesige Garnison verlegt werden soll, hat der hiesigen Garnison-Vorsteher Veranlassung gegeben, eine Witzschrift an Se. Majestät den Kaiser zu richten. Es heißt in der Eingabe: „Mit der Versicherung, daß die Verlegung unserer uns lieb gewordenen Garnison uns mit tiefster Schmerz, ihr Verbleiben dagegen mit höchster Freude erfüllen würde, wagen wir es, Euer Majestät ehrfürchtig zu bitten, allergnädigst befehlen zu wollen, daß eine Verlegung der hiesigen Garnison nicht stattfinden möge.“

Freienwalde a. O. Einen Stein von hohem Werte glaubt der in Oradow bei Freienwalde a. O. wohnende Handelsmann August Lesching auf seinem Pachlande in Wägen gefunden zu haben. Der 16 Lot wiegende, durchsichtige Stein, der die Größe eines Raubeneies hat, befand sich in einem Feuerstein, den der Finder in der Hoffnung, einen Edelstein zu entdecken, zertrümmerte. Herr Lesching war kürzlich in Berlin, um eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen, dem er den Fund zum Kauf anbieten will. Auf der Reise nach Berlin wurden dem glücklichen Finder, der im Eisenbahnwagen den Stein zeigte, von einem Mitreisenden sofort 3000 Mark geboten. Der Besitzer des Steines hat aber das Gebot abgelehnt; er meint in diesem Funde einen kleinen „Cohinor“ zu besitzen. Sleptische Berliner haben dem Wanne geraten, sich zunächst mit einem Sachverständigen in Verbindung zu setzen.

Mittenwalde. Von traurigen Lebensschicksalen ist die Familie Kallmann in Mogen heimgeführt. Erst im Juli des vergangenen Jahres geschah der grausige Doppelmord an dem hiesigen Köpfermeister Kallmann und dessen Ehefrau durch den Wörder Schmiedede, der am 4. März d. J. dafür hingerichtet wurde. Kallmann war durch wichtige Hammerschläge getötet, seine Ehefrau ist wieder erbestellt worden. Der Sohn des Kallmann, ebenfalls Köpfermeister, ist jetzt in fürchterlichster Weise seiner Frau und seiner beiden Kinder beraubt worden. Am Donnerstag früh kehrte er von einem kurzen Auszuge in seine Wohnung zurück. Als er die Stube betrat, fand er seine beiden Kinder als Leichen. Es waren mittelgroße Kinder von 10 Jahren aufgehängt. Von der Mutter war keine Spur zu sehen. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf welchem die Frau geschrieben hatte, daß sie sich mit den Kindern das Leben nehmen würde. Es war nun zweifellos, daß die eigene Mutter sie aufgehängt hatte. Es begann sofort eine Suche nach der unglücklichen Frau, die man dann auch auf dem Boden des Hauses an einem Strich im Gehöll als Leiche hängend vorfand. Ueber die Motive zur That verläutet nicht das Gerüchte. Man nimmt an, daß die gräßliche Mordthat im vergangenen Jahre auf die Sinne der Frau geistesstärkend eingewirkt habe. Und in einem Ansaufe plötzlichen Wahnsinns muß die That geschehen sein.

Runerödorf. Auf Antrag der Forstdeputation beim. des Magistrats wurden vor einem Jahre dem Militär Abfertigungen gemacht, welche dazu führten, daß Teile der Reispurger und Schmetzger Rediere mit einem großen Teile des Runerödorf-Belauzes, im ganzen etwa 3200 Morgen, seitens des Militärs angekauft werden sollen zu einem Gesamtpreise von 640 000 Mark. Zu diesem Areal kommen noch die Flächen von 500 Morgen des bisherigen Exerzierplatz-Reservoirs, sowie 1000 Morgen, welche die Militärverwaltung von Runerödorf und Schmetzger Bestirren ankaufen wünscht, falls die zuerst geforderten Preise ermäßigt werden. Ueberdies beabsichtigt der Militärminister, wie man hört, noch etwa 4000 Morgen der angrenzenden

Reppener Forst zu erwerben, um so ein Areal von 5500 bis 9000 Morgen zu erhalten, eine Fläche, welche dem des Rüterhoger Exerzierplatzes gleicht und, abgesehen von großen Truppenübungen mit scharfer Munition, auch kavaleriespezifischen und artilleriepezifischen Zwecken dienen könnte. Es würden dann mehrere benachbarte Divisionen hier ihre Uebungen abhalten und wahrscheinlich in zu erbauenden Baracken kaserniert werden. Die nötigen Fonds sollen beim Kriegsministerium teilweise verfügbar sein, teils müssen sie vom Reichstage bewilligt werden.

Senftenberg. Wie das hiesige Wochenblatt mittelt, ist in der Nacht zum Montag auf Grube Ise in der chemischen Fabrik, den Herren Runheim u. Co. in Berlin gehörig, der Gasometer explodiert, wodurch 12 Personen, darunter auch Inspektor Hermann Köffel ziemlich erhebliche Brandwunden erlitten.

Sanke. Der Ermittlungs-Prozess des Grafen Wilhelm von Redern gegen seinen Oberförster Kauffmann in Sanke hat nach zweieinhalbjähriger Dauer am Mittwoch vor dem Kammergericht sein Ende erreicht. Nach dem Tode des alten Oberförsters Grafen Wilhelm von Redern wurde seine ausgedehnten Besitzungen einen Forstmeister eingesetzt. Er berief hierzu einen jungen Forst-Referendar, den der Oberförster Kauffmann, der als selbständiger Oberförster für Lebenszeit angestellt war, nicht als Vorgesetzten anerkennen wollte. Daraus entwickelten sich allerlei Reibungen, und Oberförster Kauffmann wurde zum Gegenstande über Verleumdungen gemacht. Er strengte gegen die Verbreiter der Verleumdungen Privatklagen an und ging aus allen Prozessen als Sieger hervor, weil sich vor Gericht alle Ausstellungen als haltlos erwiesen und die Beklagten de- und wehmütig Abbitte leisteten. Dem Kammergericht ließ sich Graf Redern bewegen, den Ermittlungsprozess gegen Kauffmann anzukreuzen und erkrift auch beim Landgericht II ein obliegenbes Erkenntnis, welches nach Hinterlegung von 10 000 Mk. sofort vollstreckbar wurde. Nunmehr wanderte der Kammergericht mit wechselläufigem Erfolg zwischen Kammergericht und Reichsgericht hin und her, bis letzteres endlich ein Erkenntnis fällte, welches den Prozess verpfändete, bis zum endgültigen Austrage des Prozesses einen Zusatz zu dem gegenwärtigen Einkommen des Herrn Kauffmann zu leisten, der diesem ein standesgemäßes Auskommen sichere. Der Graf ließ nunmehr durch seinen Anwalt einen Vergleich anbieten, und am Freitag erschienen die Anwälte beider Parteien vor dem Kammergericht und gaben einen Vergleich zu richterlichem Protokoll, welcher Herrn Kauffmann eine jährliche Pension von 3000 Mk. mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Juli 1889 sichert. Für den etwaigen Todesfall sind der Witwe 800 Mk. Pension ausgesetzt. Ferner übereignete der Graf nach einem weiteren Paragraphen des Vertrages jene 10 000 Mk. nebst den aufgelaufenen Zinsen, welche bei Vollstreckung der Ermittlung hinterlegt werden mußten, Herrn Kauffmann und zahlt außerdem noch 1000 Mk. bar. Schließlich wurde dem Oberförster die Berechtigung zugesprochen, unbeschadet der Pension und ihrer Höhe jedes beliebige Amt anzunehmen.

Zielenzig. Die in Berlin verstorbenen 94-jährige Rentnerin Dorothea Schneider, geb. Pfennig, hat der Stadtkirche ihrer Heimatstadt wie dem dortigen Spital je 12 000 Mark vermacht. Die Erbschaft ist am 11. November 1797 in Zielenzig geboren.

Züllichau. An der Bahnstrecke Züllichau-Rothenburg wurde der Hilfswärter Pohler nachts von einem Personenzug überfahren und getötet. Die Leiche wurde erst von dem Lokomotivführer des nachfolgenden Schnellzuges auf den Schienen entdeckt.

Züllichau. Augenblicklich ist man hier und in der Umgegend damit beschäftigt, die diesjährige reiche Obsterte, besonders Äpfel und Pflaumen, zu bergen, und es ist höchst erfreulich, wenn man sieht, wie man immer mehr sich bemüht, den reichen Segen möglichst vorteilhaft auszunutzen. Eine ganze Reihe von Antennehmen befaßen sich mit der Produktion von Apfelwein, und einzelne erzielen täglich 2000 bis 2500 Liter Apfelmost. Anderwärts steht man ganze Reihen Siedekessel aufgestellt, und an mancher Stelle werden bei 24-stündiger ununterbrochener Arbeit 80—100 Ctr. Pflaumen zu Most verarbeitet. Allerdings klagt man, daß in diesem Jahre die Ernte insofern ihres Saftreichtums außerordentlich schwinden, so daß man nicht den vierten Teil vom Gewicht des Rohmaterials an Most gewinnt. Ebenso verarbeitet man das Obst zu Trockenwaren, und auch hierbei folgt man dem Fortschritt, wie die Aufstellung mehrerer amerikanischer größerer Umfanges beweist. Es ist kein Wunder, wenn infolge dieser rationellen Ausnutzung die Obstpreise trotz der reichen Ernte ziemlich hohe Preise haben. Pflaumen kosten 2,25 bis 2,50 Mk. pro Centner, ausgelesene Ware zum Essen und zum Einlegen erheblich mehr. Für Preßäpfel werden bis 3,50 Mk. pro Centner bezahlt. Dauermore hat bisher noch keine festen Preise; doch werden bessere Sorten unter 6 Mk. pro Centner wohl kaum abgegeben werden. Birnen haben ebenfalls annehmbare Preise erzielt.

### Vermischtes.

Berliner Chronik. Zum Prozeß Rancho erfahren wir, daß durch den Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Haase, im Namen beider Angeklagten die Revision beim Reichsgericht eingeleitet worden ist. Derselbe trägt sich hauptsächlich darauf, daß die Abnung der von der Verteidigung zur weiteren Aufklärung der Sache vorgelegten Zeugen vom Gericht abgelehnt worden ist. Wenn die Revision Erfolg hat, kann man einer zweiten „verbesserten“ Auflage des Prozesses entgegensehen. — Abgefahrene Begelegter. In der Nacht zum Freitag wurde der Schlichtermeister auf dem zwei Meilen nach Weiskensee nahe der Ringbahn von zwei Stroldchen angefallen, die ihm unter der Drohung, bei seiner Weigerung ihn im nahegelegenen „Sauptuhl“ zu erlösen, Geld und

Uhr abforderten. Er vermochte sich aber loszureißen und eilte, von den beiden Mordbissen verfolgt, nach Weiskensee zu. Seine Verfolger hatten ihn beinahe eingeholt, als ihm Passanten sowie ein Nachtwächter zu Hilfe kamen, so daß nun auf die Raubgesellen Jagd gemacht werden konnte. Beide wurden durch ergriffen, gefesselt und nach dem Amtsbezirk Weiskensee gebracht, wo sie als übel beleumundete Subjekte, die ohne Erwerb in Weiskensee leben, retognosziert wurden. — Wie sehr der Verbrauch von Pfefferfleisch in Berlin zunimmt, beweist die Thatfache, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres in der „Centralroschlächterei“ Berlin 6099 Pferde geschlachtet worden sind, d. h. 421 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Verein der Roschlächter beabsichtigt, Ende November ein erstes „Roschfleisch-Festessen“ abzuhalten. — Die Schleuse am Wühlendamm erhält eine solche Länge, daß 6 bis 8 Fahrzeuge hinter einander durchgeschleust werden können. Das Öffnen und Schließen der Schleuse wird mittels maschineller Vorrichtungen geschehen. Man wird täglich bis zu 240 Fahrzeugen durchschleusen können. Einen Vergleich bietet unsere modernste, die Tiergarten-Schleuse, welche täglich 60 bis 80 Fahrzeuge bewältigen kann. Die Höherlegung der Schleusen-Überführung macht keine großen Schwierigkeiten, weil eine Ankrampfung der Fahrstraße durch die tiefe Lage des Molkensmarktes ermöglicht wird. — Die Erziehungsanstalt am Urban will eine neue Abteilung errichten zur Aufnahme von verwaisten Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Die der geplanten Abteilung zu überweisenden jungen Mädchen sollen nicht nur in strenger Zucht zur Arbeit erzogen werden, sondern es soll ihnen auch Gelegenheit zur Fortbildung in den eigentlichen Schulfächern und in den weiblichen Handarbeiten gegeben werden. Um Platz für die neue Abteilung zu schaffen, denkt man das mit der Anstalt verbundene Rettungshaus für schulpflichtige Mädchen auf das Land zu verlegen. — Dem Märkischen Provinzial-Museum sind als Geschenk 18 altgermanische Grab-urnen nebst Beilagen zugegangen, welche in der Feldmark Kullsdorf, Kreis Krossen, in drei mit Steinen umpacten Gräbern gefunden wurden. Die Gefäße sind echte Vertreter des sogenannten Kaufzger Typus, in einer Ausfertigung, welche in Bezug auf Handfertigkeit, Formgeschmack und Verzierung der Kopperkunst jener Zeit alle Ehre macht. Unter den Beilagen sind einige Bronzenabformeln und 8 jener eigentümlich durch Abschiff abgestimmten Steinchen, welche wegen der vorherrschenden Ähnlichkeit mit den modernen Käseformen auch Käsesteinchen von den Forschern genannt werden. Von den 8 Steinchen haben 5 diese runde, breit gedrückte Form, einer gleich einem Brötchen und zwei Vogeleiern. Daß sie als Symbole absichtlich beigelegt worden waren, ist außer Zweifel, und es liegt ihrer Form wegen nahe, anzunehmen, daß sie Nahrung darstellen sollten, welche den Toten mit auf den Weg gegeben wurde. — Durch eine „Unfallmarke“ hat sich der in der Linienstraße wohnende Kaufmann H. eine Blutergussung bedenklicher Art zugezogen. Der in der Fabrik seines Bruders als Buchhalter angestellte junge Mann war dießertage damit beschäftigt, auf die Altersversicherungs-Quittungskarten Marken zu kleben, wobei er die letzteren mit den Lippen befeuchtete, ohne hierbei auf eine leichte offene Wunde an der Unterlippe zu achten. Der Klebstoff der Versicherungsmarkte muß jedoch irgend einen giftigen Bestandteil enthalten haben, denn bald darauf war der Unterkiefer bis zur Untennüchtheit angeschwollen. Ein nunmehr hinzugezogener Arzt stellte eine Blutergussung fest, die in der kurzen Zeit bereits so weit vorgeschritten war, daß bis jetzt zwei operative Eingriffe vorgenommen werden mußten, um das gefährdete Leben des Patienten zu retten. Es wird Wochen dauern, ehe H. das Krankenlager wird verlassen können. — Zum Schutzmannsmangel. Das königliche Polizeipräsidium hieselbst hat nunmehr Maßnahmen getroffen, um dem ständig sichtbar werdenden Mangel an Schutzmannen abzuwehren. So sind auf dem Polizeirevier 2 die Stellen dreier Schutzleute, welche vacant geworden, dadurch wieder besetzt worden, daß Nachtwächter zum Schutzmannsdienst herangezogen worden sind. Ferner verfuhr man dem Mangel an Straßendienst thuen den Mannschaften dadurch zu begeben, daß man die Zahl der Subalternbeamten der politischen Abteilung der Polizei nach Möglichkeit verringerte und dieselben den einzelnen Wachen überweist, eine Maßregel, die nach dem Fortfall des Sozialistengesetzes wohl durchzuführen ist. Allerdings wird diese Truppe nicht gänzlich der Straßenpolizei zur Verstärkung überwiesen werden können, da auch die Vermehrung der Subaltern der Kriminalpolizei dringend geboten erscheint. Auch an den hiesigen Verein pensionierter Polizeibeamter ist die Anfrage gerichtet worden, ob sich Mitglieder desselben wohl bereit finden ließen, für einige Zeit wieder in den aktiven Dienst zu treten, wofür pro Mann und pro Tag eine Entschädigung von 3 Mk. gezahlt werden soll. — Resthändler u. d. h. ist seit einigen Tagen der Gäutehändler E. Scholz, Kreiswalder Straße 29. Er hinterläßt eine Schuldenlast von etwa 200 000 Mk.; mit 50—60 000 Mk. ist eine größere Anzahl hiesiger Engros-Schlächtermeister als Gläubiger dabei beteiligt. Die Aktiven werden auf etwa 20 000 Mk. geschätzt. Am Freitag ist der Konturs der 15 Jahre bestehenden Firma angemeldet worden. (Vor Schluß des Blattes erfahren wir, daß Scholz durch Selbstmord geendet hat. Seine Leiche ist in der Nähe von Behdenick aufgefunden worden. Er hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.) — Totschlag in Friedrichshagen. In der Nacht zum Sonntag haben in Friedrichshagen drei halbrasche Burden, die trotz ihrer Jugend schon als Mordbisse der schlimmsten Art übel berüchtigt sind, aus purer Lust an der That einen ihnen völlig fremden, harmlosen Passanten, den 25-jährigen Kutscher Stubbe, überfallen, während der hieraus entstandenen Schlägerei zu den Messern gegriffen und ihr Opfer so zugerichtet, daß der Mann kaum eine Stunde nach der That unter den Händen der hilfeleistenden Personen seinen Geist aufgab. Zwei der Totschläger, der 17-jährige Reinhold

Grotte aus der Bartenbergstraße und der gleichfalls noch nicht 18 Jahre alte Otto Schmitz aus der Kronprinzenstraße 26, wurden nach im Laufe des Sonntags gefasst. Beide wurden nach kurzem Verhör der Berliner Kriminalpolizei ausgeführt und sitzen am Alexanderplatz in Haft. Nach dem dritten, den die beiden noch nicht genannt haben, wird ernstlich gefahndet; er soll der Hauptmörder gewesen sein, aber gleich den beiden Verhafteten noch nicht strafmündig sein, so daß diese gewissenlosen Verächter eines jungen Menschenlebens leider nur eine verhältnismäßig milde Strafe für ihr Verbrechen treffen kann. Die Bluttat wird, für die fast jede Erklärung fehlen würde, auf — Eifersucht der jungen Bengel zurückgeführt. Es wird vermutet, Stübbe habe vom Anzöfisch ein Mädchen nach Hause begleitet und dies hätte die drei Messerstecher, welche ebenfalls schon mit dem Mädchen anjubeln versucht hatten, zu dem Mordthaten getrieben.

Die Reserve-Division bei den Kaisermanövern in der Provinz Sachsen. Die „Deutsche Heeres-Ztg.“ hatte gegen die Leistungen der Reserve-Division verschiedene Angriffe erhoben. Diefelben werden jetzt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem längeren Artikel zurückgewiesen. Es heißt darin: „Allerdings ist es ebenso wahrhaftig, wie es natürlich wäre, daß sich bei dieser Gelegenheit, wo zum ersten Male in Friedenszeiten und zu friedlichen Manöverzwecken eine ganze Division von Mannschaften aus dem Beurlaubtenstande im Gelände zusammen mit den Friedensarmecorps auftrat, ein gewisser Unterschied gegen die Linientruppen geltend gemacht haben wird. Denn es ist, namentlich was äußeren Schliff und Schneid anbelangt, von dem Jahresunterschiede zwischen einem alten Reservisten und einem jungen Linientoldaten abgesehen, eben etwas anderes, ob A. ein oder mehrere Jahre lang in der Uniform drin steckte und sich täglich und stündlich an die Erfordernisse des strengen Dienstes gewöhnt fühlt, oder ob B. auf ein, zwei Wochen den bunten Rock wieder anzieht, nachdem er zwischen durch eine Reihe von Jahren hinter dem Pfluge geschritten, an der Hahnenkamm gestanden, im Comptoir auf dem Drehbein geessen oder die Behaglichkeit eines Hauswesens genossen, in dem er als Hausherr den Mittelpunkt einer eigenen Welt im kleinen bildete. Jedermann weiß, daß gerade die ersten Tage der Eingehung von Leuten des Beurlaubtenstandes für diejenigen, welche eine ständige oder doch der Bewegung im Freien entbehrende Tagesbeschäftigung führen, durch den plötzlichen Umschlag zum Draußenleben besonders schwierig werden. Die Fußsohlen schmerzen, die Gesichtshaut brennt und Hitze und Staub erzeugen einen schier wunderbaren Dufte. Natur und Gewöhnung fordern eben ihr Recht. Aber Pflichtgefühl und der in der Disziplin fähigkeit gewordene Wille zwingen den Körper. Von Tag zu Tag geht es besser, und nach kurzer Zeit hat der alte Soldat den jungen in der Leistungsfähigkeit eingeholt, wo nicht überflügelt. Daß gerade diejenigen Jahre, in denen bei uns der aktive Heeresdienst geleistet wird, auch aus dem Gesichtspunkte der Kriegstüchtigkeit für das Heer die besten sind, ist eine unumstößliche Wahrheit; aber der Lauf der Dinge — unabänderlich und unabwendbar — läßt eben die schwippe Jugendelastizität durch den geschlichen Schritt des gereiften Mannes abfließen. So auch würde beim längeren Zusammenbleiben der Reservedivision diese Truppe wieder noch besser „in Lini“ gekommen sein und sich der Unterschiede zwischen ihr und der Linie mehr ausgeglichen haben. Durch solche äußere Unterschiede in Figur und Haltung mag nun immerhin ein rein militärisch blinkendes Auge sich beleidigt fühlen, aber der gute Kern der militärischen Volkserziehung leidet darum noch lange nicht. Und das ist die Hauptsache. Er aber muß auch den braven Leuten von der Reservedivision des vierten Armeecorps im vollsten Maß innemohnend gewesen sein, denn anders hätte der Kaiser, der in militärischen Dingen das Faltenauge seines Großvaters geerbt hat und mit der gerechten Strenge eines Friedrich des Großen mit seinem Lobe fahrt, die Haltung der Reservedivision nicht lebend herbeigehoben. Deshalb müssen auch wir der „Deutschen Heeres-Zeitung“ in dem Vorwurf gegen die Reserve-Division entgegenreten.

In einer Berliner Privatschule erschien die- selbe der zehnjährige Sohn eines Handwerkers und übergab dem Lehrer einen Brief, in dem der väterliche Vater folgende Erziehungsweise empfahl: „Herr Lehrer! Bei meinem Franz hat die letzte Reife nicht genügt. Der Bengel ist gestern wieder Frösche fangen gegangen und nach wie sonst nahe nach Hause gekommen. Was soll ich mir alle Tage mit dem Bengel rumbauen, der Schlingel wird immer dickfelliger, und das Ende vom Liede ist ein großer Lagedieb. Bitte, hauen Sie ihn doch, aber feste, hatte was kannte. Um 9 Uhr als erstes Frühstück Nr. 1 von Stäckerer 25, um 10me die 2te Auflage dito, und um 12me zum Abfchluß die Nr. 3 so velle, wie er verdragen kann. Vielleicht helfst daß, bei ihm ist Hopfen und Malz verloren. Das sage ich Ihnen aber im voraus: ohne Reile darf der Junge nicht zu Hause kommen. Mit aller Achtung Paul K., Stiehemeister.“

Ueber die Lebensschicksale des „letzten Sängers“, Zacharias Werny, dessen hundertster Geburtstag am Montag voriger Woche in Halberstadt feilich begangen wurde, wird berichtet: Werny wurde in Halberstadt am 12. Oktober 1791 geboren, lernte bei seinem Vater die Gärtnerkunst und ging 1809 auf die Wanderschaft, die ihn nach Bommern, Westpreußen, Polen und Galizien führte. Im Frühjahr 1813 kam er auf dem Wege nach Wien durch Schleien, ward in Breslau von der patriotischen Begeisterung mitgerissen und trat in das sächsische Freicorps ein. Nach dreitägiger Uebungszeit zog Werny mit gegen den Feind und machte hierauf die Befehle mit dem Corps mit; auch nahm er an der bei Herlin stattfindenden großen Parade vor Bergwitz teil. Bei einem späteren Gefecht des Corps in Malsburg wurde Werny in der Nähe von Lauenburg gefangen genommen, doch gelang es ihm, während der nächsten Nacht zu entkommen. Bei Wittenburg schloß Werny sich wieder bei

freunden Truppen an, und zwar trat er bei dem 7. Bataillon in der 2. Compagnie der russisch-deutschen Legion ein, machte hier die Belagerung von Hamburg und die Einnahme von Glückstadt mit. Nachdem diese Legion nach den späteren Befehlen an Rhein und in Frankreich 1814 nach dem Friedensschluß aufgelöst ward, trat Werny zum 30. Regiment über. In diesem Regiment machte er auch den Feldzug von 1815, die Schlacht von Belle-Alliance und den Einzug der Verbündeten in Paris mit, verblieb mit diesem Regiment noch einige Monate in der Normandie und marschierte alsdann mit ihm in die Garnison Thora zurück. Im Herbst 1816 wurde er entlassen und kehrte in seine Vaterstadt zurück, in welcher er längt tot gefasst war; in den Kirchen ist seit jener Zeit sein Name irrtümlich auf den Ehren-tafeln der Gefallenen zu lesen. Nach seiner Rückkehr widmete er sich wieder dem Gärtnerfach. Seit langen Jahren lebt der einfache Mann in seltener Zurückgezogenheit; er erfreut sich einer seltenen geistigen und körperlichen Fröhlichkeit und marschirt bei allen Umzügen des Kriegervereins noch rüstig als lebendiger Zeuge jener großen Zeit an der Spitze.

Büzo. Auf dem am letzten Freitag bei dem Erbpächter Finck in Neuenhof abgehaltenen Erntedankfest kam es abends gegen 11 Uhr zu einer Schlägerei, welche damit endete, daß der aus Büzo gebürtige und in Neuenhof dienende Knecht Wulf den aus Baumgarten stammenden und ebenfalls in Neuenhof in Dienst stehenden Knecht Warning mit dem Rasenmesser in die Schläfe stach, so daß derselbe nach ganz kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Warning war an dem vorausgegangenen Streite nicht beteiligt gewesen, er wollte zwischen den Parteien nur vermitteln und Frieden stiften. Der Knecht Wulf wurde sofort gefänglich eingezogen.

Auf eine ganz neue Weise hat sich auf einem Gute bei Dels ein verliebter Pferdewech umgebracht. Die Kuhmagd nahm sich der Bogt zur Frau und das brach ihm das Herz, er fuhr aufs Feld und hing sich am Halse seines Pferdes auf.

Die Thatsache, daß eine Frau von 102 Jahren noch erwerbsfähig sei, wird so leicht niemand glauben wollen, und doch ist sie ganz sicher verbürgt. Im ostpreussischen Kreise Johannsburg lebt im Orte Kosken eine Frau Marie G., welche am 29. Januar 1789 geboren ist. Dieselbe soll trotz der Altersrente, die sie bezieht, noch anderweitig ihrem Gewerbe nachgehen. Da diese Sache doch zu unglücklich erschien, ist höherer Orts Anfrage gehalten worden, worauf ein Bericht einlief, nach dem diese Thatsache bestätigt und bekräftigt wird. In diesem Berichte wird als Kuriosum erwähnt, daß die Frau vor fünf Jahren, also im Alter von 97 Jahren, auf hohe Bäume geklettert sei, um junge Krähen, die sie sich als Speise zubereitete, aus ihren Nestern zu nehmen. Diese Thatsache sei dem betreffenden Berichterstatter von vielen Augenzeugen bestätigt worden. Bis vor etwa vier Jahren soll eine Abnahme der Kräfte überhaupt nicht zu bemerken gewesen sein, und sie, wie jede andere Frauensperson, selbstarbeit geleistet haben. Des Ferneren wird erwähnt, daß diese Frau bereits von 16 Jahren geboren habe; danach wäre ihre Tochter bereits 1805 geboren, und wenn diese gleichfalls nach 16 Jahren, also im Jahre 1821 das Loos der Mutter geteilt hätte, so würde ein Fall vorliegen, daß Mutter, Tochter und Enkelin zu gleicher Zeit Altersrentnerinnen seien.

Im Krankenhaus zu Solingen starb am jüngsten Sonntag Fräulein Henriette Heiner, welcher während ihrer Krankheit die rührende, liebevolle Teilnahme der kaiserlichen Familie, besonders der Kaiserin zu teil wurde. Fräulein Heiner war die Pflege und erste Erziehung der kaiserlichen Prinzen anvertraut. Sowohl in eigenhändigen Briefen, als in Telegrammen erkundigte die Kaiserin sich täglich nach dem Befinden der Kranken. Die Kaiserin entjandte sogar ihre erste Hofmeisterin, Gräfin Brockdorff, nach Solingen, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen und derselben Grüße und Wünsche zu überbringen. Dem vorhin gezeigten einzigen Bruder der Entschlafenen ließ die Kaiserin folgendes Beileids-telegramm zu gehen: „Sprache Ihnen des Kaisers und mein herzlichstes Beileid aus beim Ableben Ihrer armen Schwester; der Tod hat mich sehr betrübt. Sie war eine so treue Seele und hat unsere Kinder mit Aufopferung und Liebe gepflegt. Viktoria, Kaiserin und Königin.“ Fräulein Heiner war in Solingen bei einer befreundeten Familie zum Besuch gewesen, als eine tödlich verlaufene Krankheit sie ereilte.

(Gut gefahren.) Wegen zwei Radfahrer aus Mainz ist Anklage bei dem Vorstand des Radfahrer-Bundes erhoben worden. Diefelben haben angeblich am letzten Sonntag die vom Gau 9 ausgeschriebene Kreisstour über 150 Meier auf dem Dreirad-Landem gefahren. Sie werden aber beschuldigt, größere Strecken mit der Eisenbahn gefahren zu sein und insbesondere auf dem Koblenzer Moselbahnhof ihre Maschine nach Bingerbrück — 61 Kilometer! — aufgegeben zu haben. Die Kontrollanten waren vom Eisenbahncoupé aus in den Briefkasten besorgt worden.

Gersfeld. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in einem hiesigen Eisenwaren-Geschäft beim Ankauf eines Jagdgewehres, indem infolge Entladung des letzteren zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Coswig. Wie von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, ist einer unserer Mitbürger bereit, im Falle seiner Wahl zum Stadtverordneten der Stadt 1000 Mk. zu spenden. Sollten sich noch mehr solcher milden Spender finden, so ist aus dem Grunde allein schon die Erhöhung der Stadtverordnetenanzahl auf 18 zu empfehlen.

(Münzenfund.) Im Bade Friedrichroda fand ein Arbeiter beim Ausschachten einer Mauer einen großen Topf mit Silber- und Goldmünzen (Kronen- und Speziesthaler, Louisdors, zusammen ungefähr 3 Pfund.) Merkwürdig ist dabei der Umstand, daß in dem nämlichen Hause vor vielen Jahren ein Ehepaar ermordet wurde; der Mörder derselben ist damals in Gotha hingerichtet worden.

Wittgenstein. Der fürstliche Förster Krop zu Döhl wurde mit durchschossenem Kopfe in der Nähe des Waldstrichs Striefel aufgefunden. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen, weil das geladene Gewehr noch bei der Leiche lag. Nicht weit vom Thortore fand man einen frischgeschossenen Hasen, so daß ein Mord durch einen Wildbiß angenommen wird.

Ein da. Einen großen Fund machte vor einigen Tagen das Hauswädchen des Hotelbesizers Herrn Sch. hier. Mit Aufräumen der Fremdenzimmer beschäftigt, fand sie in einem Bette derselben wohl verwahrt ein Notizbuch mit 8000 Mk. in Papiergeld. Noch am Abend desselben Tages stellte sich der bis dahin gewiß sehr beunruhigt gewesene Eigentümer ein, um das so leichtsinnig im Stich gelassene Geld wieder in Empfang zu nehmen, nachdem er die Ehrlichkeit des Mädchens in klingender Weise belohnt hatte.

(Eine Abiturientin.) Wie man aus Württemberg mitteilt, hat Fräulein Maria Gräfin v. Linden aus Burgberg a. d. Jagst an der Abiturientenprüfung am Realgymnasium in Stuttgart teilgenommen, und es wurde ihr von der Königl. Prüfungskommission in Anwendung des an die Arbeiten der ordentlichen Schüler der Real-Gymnasien angelegten Maßstabs die Reife zur Erlangung eines wissenschaftlichen Studiums auf einer Hochschule zuerkannt; sie hat also das Abiturienten-Examen mit gutem Erfolg bestanden. Der erste Fall dieser Art in Württemberg.

(Erbliche Langlebigkeit.) Im Stadtkrankenhaus befindet sich augenblicklich eine Frau, aus Leon gebürtig, welche am 15. August 1788 geboren wurde und als ein Beispiel erblicher Langlebigkeit gelten kann. Ihr Vater erreichte nämlich das Alter von 110 Jahren; der Großvater väterlicherseits wurde 63, die Großmutter aber 105, der Großvater mütterlicherseits 110 und die Großmutter 102 Jahre alt. Die alte Frau leidet übrigens, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, nur an einer Erkältung, sonst ist sie körperlich wie geistig vollkommen gesund und besitzt ein sehr gutes Gedächtnis, so daß sie sich mit allen Einzelheiten der Begebenheiten aus dem Anfang unseres Jahrhunderts erinnert. Sie war in ihrer Jugend Dienerin, dann Wäscherin und ist bisher niemals krank gewesen.

Einen ganz neuen Gedanken für die Zimmeraus schmückung hat, wie amerikanische Blätter melden, eine junge Dame im Westen der Vereinigten Staaten zur praktischen Anwendung gebracht, indem sie die Wände ihres Boudoirs ganz mit Briefen tapezieren ließ. Der Dado, die untere Abteilung der Wandfläche, ist ganz aus Liebesbriefen, streng nach dem Datum geordnet, zusammengestellt. Diejenigen, welche sich zu einem Heiratsantrag zuwenden, bilden die oberste Reihe, so daß der Kernpunkt möglichst nah in die Gesichtslinie gerückt wird. Befagter Dado ist noch nicht ganz ausgefüllt, da die Dame noch jung und das Zimmer von bedeutendem Umfang ist. Die Besizerin rechnet aber darauf, in den nächsten drei Monaten die nötige Anzahl von Liebesbriefen anzusammeln, um die vorhandenen Lücken zu decken. Die Hauptwandfläche über dem Dado wird mit sonstigen Briefen, ebenfalls in chronologischer Ordnung, ausgefüllt. Es finden sich darunter Anzeigen von Legaten, zahllose Verlobungs- und Heiratsanzeigen und Einladungen zu Wällen, Landpartien, Schlittenfahrten und zu vergnüglichen Aufenthalten in der Sommerfrische. Ein ganz aus Briefumschlägen zusammengesetzter Fries bildet nach oben den passenden Abschluß. Um die Gefühle der Herren zu schonen, welche mit ihren Liebesbriefen zur Verschönerung der unteren Wandfläche beigetragen, hat die Dame an diesen Briefen überall die Unterschriften abgeschnitten.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen 1. das im Grundbuche von Beetz, Band III, Blatt Nr. 86, auf den Namen des Schiffers Christian Friedrich Wilhelm Ortman und dessen Frau Friederike Henriette geb. Müller eingetragene, zu Beetz belegene Grundstück; 2. der auf den Namen der verheirateten Schiffer Wilhelm Ortmann, Friederike geb. Müller, früheren Witwe Wathé, eingetragene Anteil an dem im Grundbuche von Beetz, Band III, Blatt Nr. 86, verzeichneten, zu

am 18. Januar 1892, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Die Grundstücke sind mit 3,39 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,24,10 Sektor zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Näheres ergibt der Aushang an der Gerichtsstelle. Kremmen, den 12. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

### Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, werde ich Rehiner Straße 4 ein Kleiderspind, einen Regulator, eine Waschtölette, einen Spiegel mit Marmorplatte, ein Sofa, ca. 3 Centner Oker und 2 1/2 Centner Beim in Stücken und eine Kiste mit pulverisiertem Beim (etwa 1 Centner), einen Ballon Terpentin und verschiedene andere Gegenstände gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Roslaw, Gerichtsvollzieher.

### Anzeigen.

#### Dankfagung.

Allen denen, die meinem lieben Mann, unserm guten Vater, Schwieger- und Großvater, dem Bauernratsherrn

#### Christian Fielich,

die letzte Ehre erwiesen, besonders Herrn Prediger Winter für seine erhabenen Trostesworte, wie auch dem Dömler Gesangsverein für den schönen Grabesang sagen wir hiermit unserm

#### herzlichsten Dank.

Börnide, den 19. Oktober 1891.

#### Die trauernden Hinterbliebenen.

In der Weltausstellung in Chicago wird eine interessante deutsche Sonder-Ausstellung geplant. Es liegt die Absicht vor, eine altheutische Stadt und ein typisches deutsches Wohnhaus und ein ethnologisches Museum in der Ausstellung in Chicago zu errichten, wofür ein Areal von 700 Fuß Länge und 250 Fuß Breite in schönster Gegend des Ausstellungspalastes zur Verfügung gestellt worden ist. In der geplanten altheutischen Stadt wird man ein berühmtes Nürnberger Haus, das Stadthaus von Goslar, das Lübecker Holsten-thor, das Augsburger Juggerthaus, merkwürdige Gebäude aus Danzig, aus Hofenburg an der Lauber erblickt. Vor den Häusern sind Figuren in der Tracht der damaligen Zeit aufgestellt. Im Dorfe wird man ein Schwarzwälder Bauernhaus sehen, ein elsässisches Bauernhaus, ferner ein Bauernhaus aus dem bayerischen Hochgebirge, ein Hildesheimer und ein schlesisches Bauernhaus. Ein litauisches Blockhaus soll den Norden verkörpern, ebenso wenig wird ein typisches Haus des Spreemalbes fehlen. Das Museum soll eine Sammlung aller in Deutschland üblichen Trachten, Hausgeräte u. entfallen. Pfahlbauten werden in einem kleinen See errichtet werden. Das alte deutsche Wohnhaus ist in den verschiedensten Arten vertreten. Gebirgskapellen, Söbler sollen hier konzentriert. Die familiären Gebäude werden in Deutschland hergestellt.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen, Derelben sei zuerst und sei zuletzt besiffen.“ (Müder.)

### Das geläufige Sprechen.

Schreiben, Lesen und Verstehen der englischen und französischen Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 38 Auflagen vervoll. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Roussaint-Langenscheidt. Probebriefe, à 1 Mk.

Langenscheidtsche Berl.-D. Berlin SW.46, Galleische Straße 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französisch gut bestanden.

### Für die Frauenwelt unentbehrlich!

### Doerings Seife mit der Eule,

nach eigenartigem Verfahren hergestellt aus den bestgeläuterten Materialien.

Sie bewirkt: zarte Haut, schönen Teint und jugendfrisches Aussehen.

Sie verhindert: rauhe, rissige Haut, vorzeitige Runzeln und gealtertes Aussehen.

Doerings Seife ist trotz des billigen Preises, nur 40 Pfg. per Stück,

### die beste Seife der Welt!

— Zu haben in Nauen bei Emil Hahn, A. Schumann, C. Dilschmann; in Lissum bei C. Heiseler, Engros-Einkauf Doering & Co., Frankfurt a. M.

### Bekanntmachungen von Behörden.

#### Pferde-Verkauf.

Am 28., 29. und 30. Oktober d. J., von 1/2 Uhr ab, werden auf dem Pferdemarkt an der Nischendorfer Straße in Spandau ungefähr 100 Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

Brandenburgisches Train-Bataillon Nr. 8.

Vom 1. November dieses Jahres ab sind unsere Bureau an Sonn- und Festtagen geschlossen. Die Rechtsanwälte u. Notare in Brandenburg a. P. Ritzner, Bath, Müller, Flaminius.

Am Montag den 26. Oktober, vormittags 9 Uhr,

soll in Belten, beim Amts-Bureau, ein zum Gendarmerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden.

Königlicher Berliner Offizier-Distrikt II.

Tanzunterricht.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt im Laufe des Novembers.

P. Spaeth, Tanzlehrer.

Von heute ab ist das „Apoldaer Tageblatt“ täglich zu lesen bei W. H. Kraak, Gasthofsbesitzer.

Den geehrten Einwohnern von Wansdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft der Witwe Fäbbede käuflich übernommen habe und im vergrößerten Maßstabe weiterführe.

W. Lorenz.

Oranienburger Poliklinik

für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Sonntags und Donnerstags von 10-12 Uhr in Oranienburg, Mühlenstraße 2.

Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Osthavelland hat in seiner Sitzung vom 9. Juli d. J. für Recht erkannt, daß das durch die Forst des Ritterguts Beeg führende sog. Rühnia-Schleuener Gestell kein öffentlicher Weg ist.

Das Befahren dieses Gestells darf daher nur mit meiner Erlaubnis geschehen. Beeg, im Oktober 1891.

A. von Quast.

Ein Haus mit Garten

in Bornstedt, in der Nähe des Neuen Palais, ist billig sofort zu verkaufen. Näheres bei M. Moritz, Bahnhof Wildpart.

F. Wernickes Bierhandlung,

5. Kirchstraße 5.

Dem Wunsche meiner geehrten Kunden nachkommend, halte ich auch Breslauer Weizen-Bier, vorzügliches, nahrhaftes und gesundheitsförderndes, zur Stärkung für Kranke und Konvaleszenten.

Gleichzeitig bringe mein Potsdamer bayerisches Lager-Bier, Weiß-Bier, Münchener und Gräber-Bier in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerkten, daß ich auch obengenannte Biere frei ins Haus liefere.

F. Wernicke.

Zwei Pferde nebst Geschirren, ein Spazierwagen, Aderwagen und Schlitte, Pflüge und Ackergerät, sowie gute Effortoffeln sind sogleich zu verkaufen beim Bauat Leiter, Tiergartenstraße bei Oranienburg.

Von direkt importierten holländer Kühen, die sehr bald kalben, verkauft auf Bestellung Späne-Kälber nach und nach à 36 Mark das Dominium Selbelang.

Wieder frisch eingetroffen feinsten Magdeburger Sauerkohl, 2 Pfd. 15 Pfg., bei J. W. Schnell.

Wunderbar ist der Erfolg.

Commerzprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von Bergmanns Sittenmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorrätig à Stück 50 Pf. bei E. Dillschmann, in Fehrbellin bei S. Schneider, in Cremmen bei Rud. Schulze.

Mehrere neue, sowie ein sehr wenig gebrauchter Reisewagen und verschiedene neue Aderwagen hat zu verkaufen A. Reklau, Kirchstraße 10.

Blooker's Cacao

die feinste Marke.

Keine Preiserhöhung.

J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland)



Paul Hammer, Berlin W., Mohrenstraße 21. — Fernsprech-Anschluß Amt I 685. Spezial-Geschäft für lokale Heizung.

Oefen und Spar-Kochherde

Allein-Verkauf der der Fabrika Eisenwerk Kaiserslautern, Gebr. Sienanth, Eisenhüttenwerke Eisenberg u. Hochstein, Hildesheimer Sparherdfabrik A. Senfing, Hildesheim, zu Original-Fabrikpreisen.

A. E. Mohrs Fleischextrakt,

laut Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin in der Zusammenfassung mindestens gleichwertig mit Liebig und allen übrigen bekannten Marken Fleischextrakt, dagegen bedeutend billiger.

Wir bitten die verehrten Hausfrauen, sich durch einen Versuch zu überzeugen und empfehlen diesen Fleischextrakt in Porzellan-Töpfen:

engl. Gewicht 1/4 Pfd. 1/2 Pfd. 1 Pfd. 1 1/2 Pfd.

7,00 3,60 1,90 1 Mt.

E. F. Fischer, Rauen.

Dito Friede.

S. J. Sangel, Cremmen.

S. Schneider, Fehrbellin.

Prämiiert 1891.

Empfehle meine preisgekrönten Pflüge u. Wagenwippen in verschiedenen Größen.

Pflüge zu 24, 27, 30 Mt.

Wagenwippen zu 6, 7, 50, 8, 50, 10 Mt.

G. Borries, Schmiedemstr., Falkenrehde.

Schönschreiben

schlechtes Schrift wird in 2-3 Wochen kl. u. schwungvoll u. schön. H. Buchhaltungs-Gebr. Sander in Stuttgart Institut für techn. Unterricht.

Brennholz

in jeder Qualität ist stets zu haben auf dem Zimmerplatze von

A. Kellermann.

Normal-Pflüge,

Mayfarths D. Reichs-Patent, zweischar., auch einschar. verwendb., werden zur Probe gegeben.



Neu! Höchster Erfolg.

5000 im Betrieb bei den hervorragendsten Landwirten. Zu allen Pflugarbeiten gleich gut verwendbar.

Bester und billigster Pflug der Gegenwart, bewiesen durch die glänzendsten Zeugnisse!

Kataloge gratis und franco durch PH. MAYFARTH & CO., Pflugfabrik,

Berlin N., Chausseestrasse 2E, Frankfurt a. M.

Solide Vertreter gesucht.

Eine Ladung besser böhmischer

Braunkohlen

ist wieder eingetroffen und offeriere dieselben zum Preise von 65 Pf. per Centner. Der Verkauf kann nur bis Donnerstag Abend stattfinden.

Karl Erleben, Kohlenhändler, Rezin.

Braunkohlen

werden voraussichtlich vom 1. November ab im Preise steigen, und bitte ich meine werte Kundschaft, bis dahin ihren Bedarf zu decken.

E. Hartwig, Cremmen.

Paris 1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn Creme Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Commerzprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Milken, Rasenlöcher etc. entfernt und den Teint ein wenig älter lebendiger macht als irgend ein anderes Mittel. Preis 1/2 L. 1/2. Man verfolge unbedingt die Creme Grolsch, sonst vergeblich. Da es wertvolle Rasenmengen gibt.

Sagen Grolsch, das geübte Seife 80 Pfg. Grolsch's Haar-Milch, das beste Haarwuchsmittel der Welt! Preis 1/2 L. 1/2. — und 1/2 L. — Hauptdepot J. Grolsch, Berlin. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Namen: E. Dillschmann, Drogerie.

Einen Stamm zweijähriger Zuchtgänse, 10 Stück, großer Art, verkauft das Dominium Str. Vieh bei Cremmen.

Dachsteine,

freij gebrannter Kalk, Cement, Krippen, Schweineböge, Schornsteinaufsätze und Röhren jeder Dimension sind zu haben bei

F. Blume.

Vertrauensvoll wende man sich an das bestrenommierte Waren-Versandhaus von Cammer und Bloch in Spandau.

Dasselbst erhält man bei nur geringer Anzahlung und wöchentl., auch monatl. Abzahlung Waren jeder Art, Betten und Bettfedern, Möbel, Spiegel, Polsterwaren und Kinderwagen zu Preisen wie gegen Barzahlung.

Man erbitte Muster, auch Preislisten direkt oder in Rauen, Chausseestrasse 43, bei Herrn Gastwirt Müller.

Sch habe noch eine Partie einmal gebrauchter

Säde

billig abzugeben. J. W. Schnell.

Wenig gebrauchte herrschaftliche Wagen, Landauer, Coupé, Phaeton, Americain, Dogcart, Halbhaie und Schlitten billig zu verkaufen. Berlin, Mittelstraße Nr. 46.

Molkerei.

Ein Meier, 28 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Molkerei, mit Führung der Maschinen, Milchunterjuchung, Buchführung, sowie mit Milchsterilisation nach dem neuesten Verfahren vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung, am liebsten als Verwalter. Gest. Offerten an S. Zimmerlein, Molkerei Mistorf, Mecklenburg-Schwarin.

Ein junger Mann

(reitender Artillerist und Offizierbursche), Oktober vom Militär entlassen, sucht bei einer hohen Herrschaft als Kutsher Stellung. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Adressen an August Kroll b. Knappe, Dycow b. Mustermarkt.

Suche einen Märlergefellen.

J. Mahkopf, Bernitz.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die Klempnerei zu erlernen, kann sofort oder später unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.

E. Steiner, Klempnermeister, Falkenhagen bei Seefeld.

Ein Schäferknecht

mit guten Zeugnissen sucht zum 2. Januar 1892 Stellung. Gest. Offerten unter Chiffre F. B. postlagernd Postamt Bönitz erbitten.

Ein zuverlässiges, tüchtiges Mädchen vom Lande,

welches mit Kindern und häuslichen Arbeiten gut vertraut sein muß, findet zum 1. November Stellung.

Näheres durch die Exped. d. Bl.

Tüchtige Milchmädchen und Hausmädchen sind sofort nachzuweisen von

Th. Dunsch, Rauen.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, das mit der Schneiderei und mit der Wäsche gründlich Bescheid weiß, sucht zum 1. Januar Stellung als

Hausmädchen.

Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

20-30

derbe Kuhstallmägde

treffen täglich ein bei A. Dreibrödt, Berlin N., 10. Invalidenstr. 10.

Bitte meine Kunden, der Recellität wegen genau auf Nr. 10 zu achten, und bitte um rechtzeitige Bestellung zu Martini.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Postdammerstraße 20, 1 Tr. rechts.

Beste Nachrichten.

Zansbruck, 18. Okt. Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarete um 6 Uhr abends hier eingetroffen und im „Hotel Tirol“ abgestiegen.

Wien, 18. Okt. Der deutsche Kaiser ließ den Reichs-Kriegsminister Frhrn. v. Bauer anlässlich dessen 50-jährigen Dienst-Jubiläums durch den Militär-Mitglied Oberst-Leutnant v. Deines beglückwünschen. Außerdem erhielt der Jubilar teils persönlich, teils telegraphisch die Glückwünsche der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, sämtlicher Erzherzöge, vieler Mitglieder fürstlicher Häuser, der hier beglaubigten Diplomaten, der Minister, der Hofwürdenträger, der Behörden und von Mitgliedern aller Gesellschaftsklassen.

Robenhausen, 18. Okt. Die russische Kaiserfamilie wohnte vormittags dem Gottesdienst in der russischen Kirche bei, nahm sodann auf der Nacht „Polarstern“ das Frühstück und kehrte später auf dem Seewege nach Helsingör zurück, um sich von da mittels Sonderzuges nach Fredensborg zu begeben.

Rom, 18. Okt. Das Meteorologische Centralbureau erhielt von der Insel Pantelleria eine telegraphische Meldung vom 17. d. M., wonach gestern 3 Kilometer vom Lande in westlicher Richtung eine heftige Erhebung des Meeresspiegels, begleitet von Rauchsäulen und leichten Erdstößen, wahrzunehmen war. Auf dem Meere findet auf einem etwa 1 Kilometer langen, von Süden nach Norden verlaufenden Streifen unter Rauchentwicklung und rollendem Geräusche eine fortwährende Eruption von Steinblöden statt.

Rom, 18. Oktober. Nach einer weiteren von der Insel Pantelleria eingetroffenen Meldung ist aus dem Meere ein Erdstößen hervorgetreten, welcher nach Norden zu noch an Ausdehnung gewinnt. Die Eruption von Steinblöden, welche zu beträchtlicher Höhe emporgeschleudert werden, schreitet in gleicher Richtung fort.

Berlin, 19. Oktober. Wie verlautet, ist Sonntag Nacht 1 Uhr ein Rauschzug in Kofsfurt in einen Personenzug hineingefahren. Neun Tote. Viel Verwundete. Näheres fehlt noch.

Berlin, 19. Oktober. Am gestrigen Geburtstage Kaiser Friedrichs III. besuchten das Kaiserpaar und die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses vormittags das Mausoleum in der Friedensstraße zu Potsdam, verweilten dort einige Zeit zu einer stillen Andacht, legten Kränze nieder und wohnten darauf dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Nach dessen Beendigung kehrte das Kaiserpaar nach dem Neuen Palais zurück und empfing dort den Besuch der erbpäpstlich sachsen-meiningischen Herrschaften, welche auch an der kaiserlichen Frühstückstafel teilnahmen.

19. Oktober. Die erwartete Nachricht, daß der russische Kaiser trotz aller Begeerklärungen doch nach Berlin kommen werde, liegt nun vor. Die in Paris ercheinende „Correspondence russe“ meldet: Der russische Gesandte in Deutschland, Graf Schadowalow, ist am 15. d. Mts. offiziell davon benachrichtigt worden, daß der Zar auf seiner Reise von Kopenhagen Berlin berühren und dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abkriegen werde. Die Ankunft des Zaren in Berlin wird gegen Ende dieses Monats erfolgen; der Tag ist noch nicht definitiv festgesetzt.

Der Zar wird in der russischen Gesandtschaft Unter den Linden absteigen, wo bereits am letzten Donnerstag mit den Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers von Rußland begonnen worden ist. Graf Schadowalow soll den Kaiser Wilhelm schon amtlich vom Besuche des Zaren verständigt und in einer Audienz die Friedensliebe des Zaren betont, jedoch gleichzeitig den Feldzug der deutschen Presse gegen die russische Anleihe beklagt haben.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß schon zu Ostern l. J. alle die jungen Leute, welche die Berechtigung für den einjährigen freiwilligen Dienst bei ihrer Verlegung aus Unter- nach Obersekunda erlangen wollten, sich einer Prüfung unterwerfen müssen. Auf eine dierichtig an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gerichtete Anfrage ist folgender Bescheid gemeldet: „Daß die Verlegung nach der Obersekunda und die Erwerbung des Befähigungs-Zeugnisses für den einjährigen freiwilligen Militärdienst nicht schon zum 1. April l. J. von der Ablegung einer besonderen Prüfung bedingt sein wird.“

Mir machen die geehrten Leser unseres Blattes auf die heutige Beilage des hiesigen Hamburger-Engros-Lagers „Julius Ascher“ aufmerksam, die sich durch die vielen Artikel und deren große Preiswürdigkeit zur besonderen Beachtung empfiehlt.

Redakteur: Max Freyhoff in Rauen.

Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Rauen.